

## Rosenbergstrasse 115

*Es gibt Leute, die haben keinen Computer, und Extremisten, die sehen noch nicht mal fern. Es gibt aber auch Fern-Seher, die schauen weder VOX noch RTL. Und kennen deshalb Frau Katzenberger nicht. «Die Katzenberger» ist blond. Mithin eine Blondine. Genauer: die zurzeit gültige Benchmark-Blondine des deutschen Sprach- und Guckraums. Originalton: «Ich glaube nicht an Gott, ich glaube nur an Dinge, die man sehen kann, wie zum Beispiel Ausserirdische oder UFOs.» Man muss sie einfach gern haben. Als Mann.*



*Nun denn, die Atomdebatte ist entschieden. Da die deutsche Regierung eines Nachts kollektiv schweissgebadet erwachte und ihr bewusst wurde, dass die seit vielen Jahren sicheren Atomkraftwerke – und zwar exakt die vor 1980 erbauten – vermutlich in der gleichen Nacht unsicher geworden waren und deswegen notfallmässig abgeschaltet werden mussten, werden sich auch die Schweizer Politiker dieser in deutschsprachigen Ländern allgemein akzeptierten Einschätzung nicht entziehen können. Im besten Fall werden die Schweizer etwas weniger hysterisch agieren als die Deutschen und etwas länger nachdenken, bevor sie handeln. Und sich, wenn sie ganz schlau sind, ein Hintertürchen offen lassen für den Fall, dass eines Winters der Strom ausfällt, weil in den Stauseen Ebbe herrscht, der Wind nicht zu blasen gedankt und die Sonne hinter Wolken hockt – und leider, leider der französische Atomstrom unverschämte teuer angeboten wird. Aber egal, wir werden auch das überleben.*



*Nein, die Diskussion an den Tischen dreht sich kaum mehr um die atomaren*

*Panikattacken der Bundesregierung, sondern viel mehr um die Deutschen selber. Auch wenn von den 80 000 Zuwanderern im vergangenen Jahr (immerhin mehr als zweimal die Stadt Schaffhausen) weit weniger als die Hälfte Deutsche sind, «gefühlte» sind offenbar mindestens doppelt so viele. Und so zirkulieren denn die Anekdoten. Zum Beispiel die über jene Deutschschweizerin, die am letzten Tag ihrer Ferien im Strassencafé an der Piazza Giuseppe Motta in Ascona sass und eine deutsche Touristin, zu ihrer Freundin gewandt, seufzen hörte: «Gut, wenn die Schulferien bald vorbei sind, dann sind wir endlich wieder unter uns ...»*



*Giuseppe Motta war übrigens von 1912 bis 1940 Bundesrat und machte sich 1924, als er den Völkerbund – die Vorgängerorganisation der heutigen Uno – präsierte, besonders für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund stark.*



*Die verstärkte Zuwanderung aus den EU-Staaten macht auch ernsthaften Politikern Bedenken. Der Raum in der Schweiz ist limitiert. Wir spüren fast täglich, wie es enger wird. In den Agglomerationen kann man kaum mehr mit einem unangeleiteten Fifi spazieren gehen; überall Strassen und auf jedem Feldweg Biker, Jogger, Walkerinnen und anderweitig Bewegte. Nur leider: Was würden die verletzten Biker, die Tendinitis-geplagten Jogger, die adipösen Walkerinnen und alle andern der medizinischen Hilfe Bedürftigen machen ohne die zugewanderten Ärzte, Krankenschwestern, Pfleger? Wir sind froh um sie, die gekommen sind und sich hier wohlfühlen. Auch die Deutschen!*



*Wenn man sich anschauen muss, was alles an Architektur in der Landschaft herumsteht, fragt man sich, ob man nicht auch Architekten auf Kunstfehler – nicht technische, sondern ästhetische – verklagen sollte. Sicher, alles ist Geschmackssache. Und gute Gründe dafür, dass ein Gebäude so aussieht wie es aussieht, findet letztlich jeder Architekt. Nimmt der Bau nicht irgendeinen angeblichen Rhythmus aus der Umgebung auf, so ist er vielleicht der Versuch, das vorhandene Alte nicht bloss zu zitieren, sondern seinen Gehalt in zeitgemässer Form und mit modernem Material in die Jetztzeit zu transponieren. Tja, «Bullshit» ist überall.*



*Oder wie sagte eine kluge Frau: Ärzte können ihre Kunstfehler begraben, ein Architekt kann seinem Kunden nur raten, Efeu zu pflanzen.*



*Wir dürfen stolz sein: Das Interesse der Schweizer TV-Zuschauer an der «Mister-Schweiz-Wahl» war so klein, dass das Schweizer Fernsehen die Sendung aus dem Programm streicht.*



*Und das meint Walti: Es ist erstaunlich, wie wenig die Menschen einander verstehen, aber noch viel erstaunlicher ist, wie wenig es darauf ankommt.*

Richard Altorfer